



Erfahrungsbericht

ERASMUS-Praktikum August/September 2019 in der
Permanence d'accueil de l'arc-en-ciel der Caritas Alsace in Strasbourg

1. Vorbereitung

Schon lange war mir klar, dass ich zum Abschluss meines Masterstudiums noch einmal eine Zeit in Frankreich verbringen möchte. Da ich Französisch studiert habe, habe ich bereits im BA-Studium ein Erasmus-Semester in Frankreich verbracht und wusste, wie wertvoll das für die Sprachkompetenz und die Kenntnis des Landes ist. Im Winter habe ich viel recherchiert, um einen passenden Praktikumsplatz zu finden, und bin dabei auf die Caritas in Straßburg gestoßen. Da ich mich in meiner Dissertation, die ich jetzt beginne, intensiv mit dem Thema Armut beschäftigen werde, erschien mir die Caritas als geeigneter Ort, mich praktisch und ganz konkret damit auseinanderzusetzen. Die hatte zwar keine Praktikumsstelle ausgeschrieben, aber angegeben, dass Praktika generell möglich sind. Also habe ich mich per Mail bei der Permanence de l'Arc-en-ciel beworben. Nach einiger Zeit habe ich eine Antwort erhalten und in einem Telefonat haben wir die Modalitäten besprochen. Insgesamt verlief alles recht unkompliziert. Nur die Organisation mit dem Learning-Agreement war etwas schwierig, da es immer ewig dauerte, bis ich eine Antwort bekam, bzw. ich eigentlich jedes Mal mehrmals nachfragen musste.

Gewohnt habe ich in einer WG in einem Haus, in dem einige (internationale) Studenten bzw. Praktikanten wohnen. Ich habe das Zimmer über lacartedescolocs gefunden (entspricht etwa WG-gesucht). Da in Frankreich das Wintersemester bereits im September beginnt, war es gar nicht so einfach, etwas für meinen Zeitraum zu finden, da Zwischenmieten deshalb nicht in Frage kamen. Die Besitzerin des Hauses, in dem ich schließlich untergekommen bin, bietet ihre Zimmer aber explizit auch für kurze Aufenthalte an, sodass dies kein Problem darstellte. Nach einigen Mails und einem Telefonat war das Zimmer gebucht. Mit der Vermieterin war es zwar teilweise etwas schwierig, da sie sehr unorganisiert und vergesslich war, aber insgesamt war ich mit der Unterkunft sehr zufrieden. Die Lage der Wohnung war ideal. Ich konnte in ca. 20 Minuten meinen Hauptarbeitsplatz in der Innenstadt zu Fuß erreichen, ein Supermarkt, ein Wochenmarkt und Bäcker waren direkt um die Ecke. Außerdem waren der Orangerie-Park sowie der Kanal sehr nah. Die Mitbewohner waren sehr nett, und die Internationalität hat mir auch wieder sehr gut gefallen. Mit einer Österreicherin und einer Französin, die in der Wohnung über mir gewohnt haben, habe ich mich sofort sehr gut verstanden und wir haben viel gemeinsam unternommen.

2. Durchführung

Im August und September habe ich also ein zweimonatiges Praktikum in der Permanence d'accueil der Caritas Alsace in Straßburg absolviert. Die Permanence ist ein Ort, an dem die Caritas

viele verschiedene Angebote eingerichtet hat, die zum überwiegenden Teil von Ehrenamtlichen getragen werden. In der Permanence gibt es nur drei Angestellte: den Chef, der gleichzeitig auch der Verantwortliche für die Region ist, eine Sozialpädagogin und eine Sekretärin mit einer halben Stelle.

2.1 Aufgaben und Betreuung

Da die Tätigkeiten in der Permanence sehr vielfältig sind, durfte ich in alle Bereiche „hineinschnuppern“. Das Praktikum war dadurch sehr vielfältig und ich konnte sehr viel lernen.

Von Montag bis Freitag wird zwischen 8:00 und 9:30 Uhr ein Frühstück angeboten, zu dem durchschnittlich etwa 80 bis 110 Menschen kommen. Dort konnte ich immer mal wieder bei der Essensausgabe, den Vorbereitungen, Spülen etc. helfen.

Zudem gibt es sowohl Vormittags als auch Nachmittags einen Empfang. Dort wird den Menschen entweder ein Termin für ein Gespräch gegeben oder es werden passende Anlaufstellen benannt oder Tipps gegeben. Dort habe ich regelmäßig mitgemacht. Für die Verbesserung meiner Sprachkenntnisse war dies auf jeden Fall besonders interessant, da ich z. B. Telefonanrufe entgegennehmen musste.

Jeden Nachmittag von Montag bis Donnerstag findet das „Accompagnement“ statt. Drei Ehrenamtliche empfangen in Büros die Menschen nach Termin, hören ihnen zu und schauen, wie ihnen geholfen werden kann. Die überwiegende Mehrheit sind Menschen, deren Asylantrag abgelehnt wurde, die Berufung einlegen, aber in dieser Zeit vollkommen ohne Ressourcen dastehen und oft auf der Straße leben. Hier kann die Caritas z. B. Bons für Sozialrestaurants oder Kleiderkammern ausgeben. Alle finanziellen Anfragen, die einen Betrag von 50 Euro überschreiten, werden an die Commission des Aides weitergeleitet, die einmal in der Woche zusammenkommt und an der ich auch einige Male teilnehmen durfte.

Dienstags und Donnerstags Nachmittags bietet eine Ehrenamtliche im Warteraum kreative Angebote an. Da die Wartezeit oft recht lang sein kann, ist dies nicht nur für die Kinder eine gute Möglichkeit, dadurch eine kleine Auszeit zu finden. Interessant ist, dass dies eben keine feste Gruppe ist, sondern jeder kommen und gehen kann, wann er will, und viele einfach zufällig dazustoßen. Dennoch gibt es auch einige Menschen, die einfach nur für dieses Angebot kommen und es schätzen, für einige Zeit einfach etwas kreatives tun zu dürfen. Im Sommer wurde stattdessen auch einmal ein ganztägiger Ausflug mit einer Rallye und einem Picknick in einem Park angeboten, den ich ebenfalls begleiten durfte.

Dienstags findet immer die Groupe Emploi statt, bei der Menschen, die auf Arbeitssuche sind, bspw. bei der Erstellung ihres Lebenslaufs geholfen wird. Die Ehrenamtlichen kennen sich sehr

gut aus, geben Tipps mit weiteren Anlaufstellen, beraten, wenn der angestrebte Beruf nicht realistisch ist und stellen sogar Empfehlungsschreiben aus.

Freitags Nachmittags finden abwechselnd Ateliers statt. Alle zwei Wochen trifft sich eine Konversationsgruppe, um die französische Sprache anzuwenden und die Sprachkompetenzen mit praktischen und alltagsnahen Übungen zu verbessern. In den anderen Wochen wird Seife selbst hergestellt. Auch dabei wird die Französisch gesprochen. Zudem können die selbstgemachten Seifen für die Caritas verkauft werden.

Ein weiteres Angebot der Caritas ist die Möglichkeit, eine Postadresse einzurichten, für Menschen, die meist auf der Straße leben und keine Postadresse bei der Stadt erhalten. Bei der Caritas können 800 Menschen eine Adresse bekommen. Somit muss Montags, Mittwochs und Freitags Vormittags viel Post sortiert werden. Wenn die Menschen, die ihre Post abholen, Hilfe beim Verständnis der zum Großteil administrativen Briefe benötigen, nehmen sich die Ehrenamtlichen auch dafür viel Zeit. Da es hier immer viel zu tun gibt, konnte ich dort oft helfen. Angesichts der Grenznähe Straßburgs gab es auch viel administrative Post aus Deutschland, sodass ich auch sprachlich unterstützen konnte.

Drei Wochen lang hatten wir von der Caritas in Zusammenarbeit mit dem Secours Populaire eine „Boutique Scolidaire“ für Familien ohne Ressourcen, die hier einige Dinge für das neue Schuljahr bekommen konnten. Die Boutique war jede Woche zu drei Zeiträumen geöffnet, in denen jeweils für 40 Kinder Termine ausgemacht worden waren. Die Familien mussten einen Eigenanteil von 2 Euro pro Kind (aber höchstens 5 Euro) zahlen. Mit dem Material, das wir hatten, konnten wir die Listen der Schulen bei Weitem nicht abdecken, aber die Kinder hatten zumindest die notwendigen Basics (Hefte, Stifte, Radiergummis, Mäppchen, Schere, Kleber, Lineal...). Zwei Tage lang waren wir mit dem Aufbau der Boutique beschäftigt, danach habe ich jeweils bei der Betreuung mitgewirkt.

Einige Male durfte ich einen meiner Chefs auch zu Besprechungen begleiten, bspw. im Conseil Départemental zu einer Besprechung darüber, wie der Start im nächsten Schuljahr für die armen Familien besser gestaltet werden kann, oder zu einer Besprechung mit Vertretern der Stadt und anderer Assoziationen, bei der es um eine Aktion des Zählens und der Befragung von Obdachlosen ging, die demnächst zum ersten Mal stattfinden wird, um die Situation besser einschätzen und angemessen reagieren zu können. Diese Treffen waren jeweils sehr interessant für mich, weil ich so einen weiteren Einblick in den Sozialsektor Frankreichs bekommen konnte.

Eine Woche lang habe ich Familien auf eine Ferienfahrt begleitet. Die Caritas hat in Marmoutier ein Haus mit vielen Zimmern sowie Restauration. Dort finden Treffen und Fahrten der Caritas statt, aber die Zimmer werden auch ganz „normal“ vermietet und der Restaurantbereich

wird von den Bewohnern der Gegend als Restaurant/Café oder für große Feiern genutzt. Somit bietet „Air et Vie“ zum einen die Möglichkeit der Begegnung verschiedener sozialer Schichten. Zum anderen beruht das ganze System auf Solidarität, denn durch die Einnahmen werden die Aufenthalte der armen Familien ermöglicht. Jeden Sommer gibt es drei Wochen, in denen Familien, die in den verschiedenen Stellen der Caritas Alsace begleitet werden, die Möglichkeit bekommen, einmal (oft zum allerersten Mal überhaupt) Urlaub zu machen und ein wenig den Alltag zu vergessen. Dieses Konzept fand ich sehr überzeugend und beeindruckend. Eine dieser Wochen durfte ich also begleiten und habe dadurch einen weiteren Arbeitsplatz der Caritas kennengelernt. Jeden Tag wurden Ausflüge oder Aktionen angeboten, die aber nie verpflichtend waren, sondern die Familien sollten eben richtig Urlaub haben und selbst entscheiden, wozu sie Lust haben. Auch das Haus selbst bot mit einem großen Garten, Spielplatz, kleinem Sportplatz, Terrasse und großen Gemeinschaftsräumen viele Möglichkeiten. Ich durfte bei der Vorbereitung und Durchführung der Angebote mitgestalten und wir waren einfach Ansprechpartner. Für meine Sprachkenntnisse war diese Woche sehr gut, weil ich z. B. viel mit Kindern zu tun hatte oder auch in einer Großküche geholfen habe und somit sehr viel neues Vokabular gelernt habe. Aber auch insgesamt war die Zeit in Air et Vie eine sehr bereichernde Erfahrung. Ich durfte auch an der Nachbesprechung der Caritas-Mitarbeiter aus den verschiedenen Städten/Zentren teilnehmen. Außerdem gab es in einer Radiosendung, die die Caritas mit der elsässischen Sektion von RCF, einem christlichen Radiosender, neu aufbaut, einen Beitrag über die Fahrten. Ich habe bei der Vorbereitung der Sendung mitgearbeitet und wurde dann schließlich auch selbst interviewt, da ein Teilnehmer krankheitsbedingt ausfiel.

Des Weiteren habe ich ein komplettes Wochenende am Stand der Caritas auf einem Festival zum Thema Ökologie/verantwortlicher Konsum mitgearbeitet. Es wurde Kleidung, die die Caritas von den Galeries Lafayette zu einem geringen Preis bekommen hatte, sowie selbsthergestellte Dinge (die Seifen aus dem Atelier sowie gestrickte und genähte Dinge von der Frauengruppe) zu Gunsten der Caritas verkauft und dabei natürlich über Ziele und Arbeitsweise der Caritas informiert.

An einem anderen Wochenende habe ich bei einer Kooperation der Caritas mit Emmaüs mitgemacht. Emmaüs verkauft recycelte oder wiederaufbereitete Dinge und Second-Hand. Für einen Tag haben wir von der Caritas mit Ehrenamtlichen und Angestellten den Verkauf übernommen. Der Gewinn war für die Frauengruppe der Caritas, und Emmaüs konnte dadurch einen weiteren Tag öffnen. Die beiden Assoziationen planen nun weitere gemeinsame Aktionen. Es war spannend, den Aufbau der Kooperation zu verfolgen.

Außerdem habe ich bei den Vorbereitungen einer Voyage de l'espérance mitgeholfen, einer Kooperationsveranstaltung mit der Caritas Freiburg. Da ich beide Sprachen gut beherrsche, konnte ich bei den Vorbereitungstreffen dolmetschen und Materialien übersetzen. Die zweitägige Begegnungsfahrt mit 30 Teilnehmern aus beiden Ländern, die in Freiburg begann und nach einer Übernachtung in „Air et Vie“ am nächsten Tag in Straßburg endete, habe ich nach Abschluss meines Praktikums noch als Ehrenamtliche begleitet. Das Übersetzen hat mir sehr viel Spaß gemacht.

2.2 Konflikte und Lösungswege

Eigentlich gab es keine wirklichen Konflikte, was vielleicht auch an der relativ kurzen Dauer des Praktikums lag. Allerdings fand ich es manchmal etwas schwierig mit einigen Ehrenamtlichen, die sehr feste Vorstellungen von dem hatten, was man wie tun müsste und mir zunächst manchmal nicht zuhören wollten, da sie schon länger dabei und wesentlich älter waren. Meiner Meinung nach ist das aber kein Konflikt, der sich wirklich lösen lässt. Ich habe dann einfach versucht, meine Aufgaben in Ruhe zu erledigen, ohne groß darüber zu diskutieren.

Weiteres Konfliktpotenzial liegt darin, dass natürlich nicht alle Menschen das von der Caritas bekommen können, was sie sich erhoffen. Viele waren dann sehr einsichtig, aber manche haben auch sehr beharrlich immer weiter nachgehakt und wurden laut oder gar unverschämt. In diesen Situationen muss man natürlich berücksichtigen, dass die Menschen in sehr schwierigen Umständen leben und darf es nicht persönlich nehmen, sondern muss möglichst ruhig und sachlich bleiben. Dabei finde ich es schwierig, die Distanz zu wahren, da man sich in der Situation selbst doch schnell angegriffen und unwohl fühlt. Glücklicherweise war ich in solchen Situationen nie alleine und die meisten Ehrenamtlichen waren nicht nur erfahrener, sondern auch deutlich älter und bekamen mehr Respekt entgegengebracht. Zu mehreren war es auf jeden Fall meist möglich, die Situation in Ruhe zu lösen und sich auch gegenseitig zu beruhigen.

2.3 Alltag und Freizeit

Meine Freizeit habe ich angesichts des wunderbaren Wetters viel draußen verbracht. Straßburg bietet dazu tolle Gelegenheiten, da es mehrere Parks gibt und die Stadt vom Fluss und Kanälen durchzogen ist. Außerdem ist man auch schnell aus der Stadt raus. Radtouren nach Deutschland und am Rhein entlang, Picknicks in den schönen Parks, insbesondere in der Orangerie direkt in der Nähe meiner Wohnung, Mittagspausen am Fluss, kostenlose Open-Air-Kinos in Parks, wo jeder auf seiner Picknickdecke den Film schauen konnte oder joggen am Fluss waren wunderbare Möglichkeiten zur Entspannung. Straßburg ist außerdem natürlich eine sehr interessante

Stadt, in der es viel zu sehen gibt, von der gotischen Kathedrale bis zum Europaparlament, in dem ich mir auch einmal eine Plenarsitzung angeschaut habe. Als Unistadt bietet Straßburg auch ein vielfältiges Studentenleben. Obligatorisch sind natürlich die Brasserien mit ihren Flammkuchen und – was in Frankreich ja eher selten ist – gutem Bier.

3. Evaluation

Eine beste und schlechteste Erfahrung zu benennen ist sehr schwierig. Die Konfrontation mit den Notlagen der Menschen, die zur Caritas kommen, war sehr bedrückend, zugleich aber für mich auch sehr wichtig. Gerade, weil ich mich in meiner Dissertation mit dem Thema Armut beschäftigen möchte, halte ich es für unerlässlich, mich auch in der konkreten Begegnung damit auseinanderzusetzen. Das Praktikum hat mir die Möglichkeit gegeben, dies einmal über einen längeren Zeitraum hinweg „Vollzeit“ zu tun. In meiner Promotionsszeit werde ich immer wieder daran denken. Aber auch für mich persönlich fand ich es eine sehr wichtige und lehrreiche Erfahrung, die einem auch nochmal einen anderen Blick auf die eigene Situation ermöglicht. Die Erlebnisse dort haben mich auf jeden Fall sehr zum Nachdenken angeregt und ich habe mir vorgenommen, mich in Deutschland wesentlich besser über diesen Bereich zu informieren. Die schönsten Erfahrungen waren wohl die zahlreichen bereichernden Begegnungen mit den unterschiedlichsten Menschen (Mitarbeiter, Ehrenamtliche, Flüchtlinge, Kinder und Alte, meine Mitbewohner...).



1 Verkaufs- und Infostand der Caritas beim Festival Récup'moi si tu peux !



2 Die Boutique Scolaire, in der die Schulsachen verteilt wurden



3 Der Empfang in der Permanence